

lesend. Von links ist der geflügelte Engel ihr zu Füßen niedergekniet. Er hat ein Spruchband mit der Inschrift: *ave gratia plena dominus tecum*. Die Töne des Bildes sind bescheiden, fast Grau in Grau. Der starke Goldgrund ist wohl erst später aufgemalt.

26. Auf Bänken, jeder auf besonderem Postament, sitzt rechts St. Dominikus an einem Schreibtische und schreibt, links Maria Magdalena, die dem Mönche die Salbbüchse darreicht (Fig. 90). Das Bild ist in weichem blühendem Ton

Fig. 89.

Fig. 90.



gehalten, fein in der Behandlung und anmuthig in der Zeichnung, vornehm im Faltenwurf. Ueber die Herkunft der beiden Bilder ist Sicheres nicht zu ermitteln. Vielleicht standen sie mit dem Benno-Altar (laut Stepper Nr. 192) in Verbindung, der im Südschiff der Kirche aufgestellt war.

Nach Ansicht des Herrn Professor Henry Thode in Heidelberg, welchem freilich nur Photographien vorgelegt werden konnten, sind die Bilder Arbeiten der Prager Schule des 14. Jahrhunderts und von grösstem historischen Interesse. „Die Compositionen, Typen und Gewänder, urtheilt dieser Kenner auf Grund früherer Vergleiche mit verwandten Werken in Prag, Karlstein und Umgebung, entsprechen den Werken deutscher Kunst in dieser Periode und zwar speciell jenen der rheinischen Schulen. Die Einfachheit und Breite der Formensprache, welche den Figuren einen in gewissem Sinne monumentalen Charakter verleiht, deutet aber auf die in Prag unter Kaiser Karl IV. herrschend gewordene künstlerische Richtung hin.“ Thode weist auf den aus Worms nach Prag gekommenen Maler Nicolaus Wurmser, von dem es beglaubigte Werke freilich nicht giebt, dessen Stil aber in den Bildern zu erkennen sein dürfte. Im Gegensatz zu der durch Thomas von Modena und Dietrich vertretenen italienischen Richtung, doch nicht ganz unbeeinflusst von dieser, waren die Bilder die Vorliebe für schlanke Verhältnisse, in langen Falten gezogene Gewänder, gespreizte Bewegungen der spitzigen Finger, lebendigen Gefühlsausdruck, während die eigentliche Schule der in Prag wirkenden italienischen Künstler bald zu sehr derber, plumper Formenauffassung gelangte, ihren Figuren kurze gedrungene Verhältnisse gab und die Gewandung in schwerfälliger Weise behandelte.

Schon Geysler S. 11 und 13 hielt die Bilder für Werke des Thomas von Modena. Sie dürften bei der Uebersiedelung der Universität von Prag nach Leipzig 1409 in die Paulinerkirche gekommen sein.